



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Ein Glaubensbekenntnis - Zeitgedichte. 1844

Freiligrath, Ferdinand

1870

Im Himmel. (Januar 1844)

urn:nbn:de:hbz:466:1-31722

Am Baum der Menschheit drängt sich Blüth' an Blüthe,
 Nach ew'gen Regeln wiegen sie sich drauf;
 Wenn hier die eine matt und welt verglühte,
 Springt dort die andre voll und prächtig auf.
 Ein ewig Kommen und ein ewig Gehen,
 Und nun und nimmer träger Stillestand!
 Wir sehn sie auf=, wir sehn sie niederwehen —
 Und ihre Loose ruhn in Gottes Hand!

St. Goar, Januar 1844.

Im Himmel.

So ging es jüngst im Himmel zu: Der alte Fritz sprang auf,
 Und rieb die Hände sich, und schlug an seinen Degenknauf;
 Er schritt im Himmel auf und ab, und schaute grimmig drein,
 Und trat dann vor den Blücher hin und vor den Herrn von
 Stein.

Winkt' auch den Ziethen noch heran, dazu den Winterfeldt;
 Die haben mit dem Gneisenau alsbald sich eingestellt;
 Ungleichen kamen der Schwerin, der Scharnhorst und der Reith,
 Und all' die großen Preußen sonst aus alt' und neuer Zeit.

Und als er sie beisammen sah, da rief er: „Schwerenoth!
 Die Sache geht mir durch den Kopf! Was Teufel bin ich todt!
 Was Teufel bin ich eben jetzt daheim nicht zu Berlin!
 'S wär' wieder eine Zeit für mich! — Was — meint Er nicht,
 Schwerin?

„Wie wollt' ich sie ergreifen! Ha — nicht mehr als Autokrat!
 Nein, nein — ein ander Säkulum, ihr Herrn, ein andrer
 Staat!

Groß ich doch selber aus ein Licht, zu flammend und zu klar,
Als daß ich kehren könnte ganz derselbe, der ich war!

„Nein — was ich auch gewirkt, ihr Herrn, durch Beispiel und
durch Wort,
Dazu die ganze große Zeit von Dreizehn und so fort —
Ein Unterbau nur wär' es jetzt (gewaltig zwar und breit!),
Drauf ich erhöbe frischen Muths den Staat der neuen Zeit!

„Der neuen Zeit, die Andres will, als Eidbruch und Verrath!
Der neuen Zeit, die Andres will, als Lug und Lügensaar!
Die endlich einmal mehr verlangt, als Schall und Rederei!
Die endlich einmal athmen will — aufathmen tief und frei!

„Herr, dieß betrogne deutsche Volk! — Und Keiner, der es
rächt!
Und Keiner, der ihm schaffen mag sein vorenthaltnes Recht!
Der jeden Schwur, den man ihm brach, einfordert fest und
kühn!
Der zornig mit dem Fuße tritt auf Karlsbad und auf Wien!

„Ich thät's! Einschlug' ich mit der Faust dieß Diplomatenetz!
„„Reichsstände! öffentlich Gericht! ein einig deutsch Gesetz!
Und überall das freie Wort!““ — Bei Gott, so trat' ich hin!
Bei Gott dem Herrn, so schlug' ich durch! — so wahr ich König
bin!

„'S würd' eine Bombe sein! Gleichviel! Ging's auch ein Jahr
lang kraus,
Ich brächt' es in die Richte schon, ich führt' es doch hinaus!
Und zög' ein Wetter auch heran, und würfe Keil auf Keil:
Ein König trotz' ich Königen — zu meines Volkes Heil!

„Und nach dem kurzen Wetter dann ein Land voll Sonnenscheins!
 Ein neues Deutschland, frei und stark; ein Deutschland, groß und eins!
 Ja, nach dem Sturm die Iris dann auf flieh'nder Wolken Grund!
 Ein Bund der Fürsten mit dem Volk — ein rechter deutscher Bund!

„Es ist das Volk ein edler Strom! Wer muthig ihm vertraut,
 Wer hellen Auges unverzagt in seine Tiefen schaut,
 Den hebt er freud'gen Schalls empor, den trägt er flott im Schoos —
 Den Feigen und den Schwachen nur fortreibt er mitleidslos!

„Mich höh' er schon, mich trüg' er schon! — Was, Blücher, hab' ich Recht?
 Ein Held des Volkes, mehr als je, durchschritt' ich dieß Geschlecht;
 Ging' ich zur Ruh' einst, allezeit gesegnet und erfleht!“ —
 Die alten Herrn verneigten sich: „Ja — Sie auch, Majestät!“

St. Goar, Januar 1844.

Von acht Rossen.

Fährt im Land 'ne Staatskarosse;
 Ziehn sie acht samose Rosse,
 Feurig, ein beherzt Gespann!
 Eines ward am Rhein geboren,
 Hebt das Haupt und spizt die Ohren,
 Zieht vor allen muthig an.